Pause hinzu. „Wer ihn treten will muß Vorsicht üben.“ Darauf sprengte er an die Seite des Gekränkten. Taddeo Giustiniani war eine höchst einflußreiche Persönlichkeit, die zu beleidigen in der That Gefahr brachte, aber der, welcher diese Gefahr heute schon mehr als einmal herausgefordert hatte, nahm jetzt mit großer Gelassenheit den abgerissenen Faden des früheren Gespräches wieder auf.

„Ich schäme mich fast es einzugestehen,“ sagte Pisani. „Als ich vorhin von dem Anbruch einer neuen Zeit sprach, dachte ich nicht an Dante, nicht an Petrarca, nicht an die alten Handschriften und ihr Studium — ich dachte an jenes schwarze Pulver, welches dem Volke im Norden so unheimlich sein soll, daß es seine Erfindung dem Teufel oder doch einem mit ihm verbündeten Mönche zuschreibt. Als ich zum ersten Mal als funfzehnjähriger Knabe auf den Schiffen, die mein tapferer Vater führte, sah, wie aus diesen eisernen Mörsern mit flammendem Blitz und furchtbarem Donnerknall die Steinkugeln geschleudert wurden und zerschmetternd auf die Zinnen von Scala's Brentathurm fielen, da schon sagte ich mir, daß sich die ganze Art der Kriegführung allmählich verwandeln müsse. Denn die ritterliche Rüstung ist nur eine Last, kein Schutz, wenn ein solches Geschoß sausend herankommt. Aber auch das war mir klar, daß der Staat in allen Kriegen ein großes Uebergewicht haben werde, welcher zuerst diese Feuerwaffe in größerer Zahl anwende. Heil uns, daß San Marco mehr von diesen Kriegsmaschinen besitzt, als ganz Norditalien zusammen! Er wird sie bald brauchen können.“

„Euer Freund Petrarca,“ sprach Carlo Zeno zu Morosini, „liebt diese neue Waffe nicht. War es nicht genug, sagt er in einem Dialoge, daß Gottes Zorn vom Himmel herabdonnert, muß auch noch der schwache Mensch auf Erden donnern?“

„Das sind volltönige aber hohle Worte!“ antwortete der Greis mit einer Kälte, welche von der früher geäußerten Begeisterung sehr abstach. „Von diesen Dingen versteht Francesco nichts.“

„Wir sind am Ziel! Dort schimmert Contarini's Landsitz,“ rief plötzlich Carlo Zeno, nachdem die Schaar eine Zeitlang schweigend hingetrabt war. „Jetzt tritt auf einmal wieder die alte Frage nahe, welche uns heute früh beim Abritt vom Hilariuskloster so lebhaft beschäftigte: Wird Contarini die Wahl annehmen, vor der er hierher geflüchtet ist? ... Die Zeiten haben sich sehr geändert; ehemals pflegten Venedigs Edle dieser Ehre nicht auszuweichen.“

„Ob er sie annehmen wird? Das werden wir bald wissen,“

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000349